

## Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schossen, die wenigen Kavernen mit stehend aneinander gepreßten Menschen voll. Da soll sich das Baon zum Angriff gruppieren? — Wenn es überhaupt bei diesem Feuer heraufkommt!

In die Kaverne zurückgekehrt, ist die Übergabe bald beendet — ein paar Skizzen von problematischem Wert — nun beginnt das martervolle Warten. Die Hitze wird unerträglich. Wir legen die Oberkleider ab und sitzen schweißstriefend, in dem durch unser Hinzukommen doppelt beengten Räume.

In kurzen Pausen dröhnen die feindlichen Artillerieüberfälle in die Herzkammer der Kaverne. Treffer auf die Decke lassen den Bau erzittern.

Als Beleuchtung dienen Erdwachskerzen, elendes, weiches galizisches Zeug. Der quälende Durst nicht zu löschen, die Wasserstelle in Bonetti ist von Leichen verseucht, in der Kaverne selbst wird das von den Wänden rieselnde Wasser aufgefangen, eine Viertelstunde braucht man zu einer Feldflasche.

Keine Telephonverbindung: manchmal funktioniert sie bis zum Nachbarabschnitte Sveta Katerina, der zirka 400 Schritte entfernt ist, von dort kann man mit einer Lichtsignalstation mit der Brigade optisch verkehren, die dem Regimente die Depeschen weitergibt. Also fast ein Kreis.

Um 4 Uhr soll die Unternehmung beginnen.

Die Unruhe treibt mich alle Augenblicke vor die Kaverne, nichts ist zu hören, nur das Artilleriefeuer tobt weiter.

Die Eingänge liegen im direkten feindlichen Schuß. Ein Stein schlägt mir ein blaues Auge, der Fuß schwillt hoch an, aber das alles ist ein Kinderspiel, wenn das Baon nur kommt.

Das sind qualvolle Stunden; es wird 11, 12 Uhr nachts, 1, 2, 3 Uhr früh, mich hält es ununterbrochen draußen, nichts zu hören. Nur die 20er-Jäger bröckeln langsam ab. Die Ablöser werden nicht mehr erwartet.

#### 11. September:

Wenn es dem Malina gelingt rechtzeitig anzufangen, wenn der Tag das Baon auf dem eingesehenen Hange erreicht, veranstalten die Italiener ein Scheibenschießen, das Unglück! Nicht ausdenken!

Dabei macht der Feind immer größere Feuerpausen, seine Scheinwerfer haben nichts entdeckt und er scheint für den Rest der Nacht beruhigt.

Ordonnanzen gehen auf die Suche, vielleicht ist das Baon abgeirrt trotz der Führer. Sie kommen zurück, weit hinter Bonetti ist nichts von den Hessen zu merken.

Da kann man den Mut verlieren, da wird der Tod zur Wohltat. 3 Uhr 15 Minuten früh. Ich glaube schon die Morgendämmerung zu sehen und gehe hoffnungslos in die Cheopskammer. Endlich!!! ... Die achte kommt, die ganze achte. Die brave sechste kommt, die halbe siebente, ein Zug der fünften und die halbe Maschinengewehrkompanie mit Oberleutnant Pernklau, der Rest ist abgeirrt, verschwunden. Hauptmann Grundner, der Kommandant der 15. und 16. Kompanie meldet sich allein, auch sein Halbaon, meine Reserve fehlt. Doch das macht weiter nichts, weil der zerschossene, eingeebnete Graben eine dichte Besetzung nicht verträgt, ist ja vorderhand in den Kavernen kein Platz, daher Leute übergenug.

Doch meine Freude hat kurze Beine — die Kompaniekommandanten der 5., 6. und 7. Kompanie, die wichtigsten Offiziere für die Aktion sind nicht da.

Das wirkt wie ein kalter Wassersturz.

Der schmale Felsensteig vor der Kaverne wimmelt von Menschen; wenn die Italiener wieder zu orgeln beginnen ist alles verloren.

Teile vom Infanterieregiment 24, Landsturm 32, 31 und Infanterieregiment 52 müssen zurück, damit mein Baon bis zum Angriffe unterkommt, trotzdem wir laut Befehl erst nach gelungener Aktion ablösen sollen. Das geht bei dem be-

engten Raume einfach nicht. Wir müssen in die Kavernen, sonst ist ja alles in kurzer Zeit erschlagen.

Also die Ablösung beginnt, gleichzeitig übernehmen drei blutjunge Herren: Leutnant Hammer (5), Leutnant Pölguter (6) und Leutnant Markel (7) die verwaisten Kompanien. In fliegender Hast wird ihre Orientierung ergänzt. Die Morgendämmerung beginnt, ein furchtbares Gedränge entsteht vor dem engen Laufgraben. Die Abzulösenden kommen, doch alles quetscht sich durch, die Angriffsgruppen sind an Ort und Stelle.

Ich bleibe vor dem Eingang des Laufgrabens, regle mit Hauptmann Grundner den Verkehr: die Ungarn stürmen rücksichtslos aus der Stellung und verstopfen den engen Graben; das feindliche Artilleriefeuer setzt ein.

Um 3 Uhr 30 Minuten früh beginnen pünktlich 36 eigene Batterien aller Kaliber zu trommeln, es rast über uns ein Eisenhagel, da kann drüben nichts Lebendiges mehr sein.

Ich beobachte den Gabrielekeamm, auch dort alles schwarz von Explosionswolken. Leider bekommt der Kommandant der Angriffsgruppe die Disposition vom grünen Tische. Er ist nicht imstande, nach seiner Beobachtung das eigene Artilleriefeuer auszulösen. Die Vorbereitung beginnt über höheren Befehl, ob die Infanterie fertig ist oder nicht. Die Disposition ist wohl lückenlos, sieht alles vor, befiehlt das Legen von Telephonlinien, das Erstaten von Meldungen usw. Du meine Güte — tadellos — aber die Durchführung ist eine andere Sache. Uns fehlen Handradiostationen. Das Zeitkalkül wird abgezirkelt, für je 300 Meter Steigung eine Stunde zugeschlagen, ein anständiger Sicherheitskoeffizient bewilligt und Punktum. Doch um 4 Uhr erfolgt kein Angriff. Bei der 8. Kompanie haben außerordentliche Schwierigkeiten das Losgehen verzögert. Die große Artillerievorbereitung verpufft, denn unmittelbar hinter der letzten Granate muß angegangen werden, um die moralische Wirkung des Trommelfeuers auszunützen. Doch mir helfen keine taktischen Erwägungen. Der Angriff muß erfolgen, um die Gipfelgruppe, den andern Arm der Fänge, nicht im Stiche zu lassen. Mit aller Energie gelingt dies um 5 Uhr 15 Minuten früh. Fünfviertel Stunden Verspätung; es ist für eine Überrumpelung zu hell! Wir kommen nicht einmal aus dem Graben. Bin ganz verzweifelt.

Die durch das Ausbleiben des Angriffes unmittelbar nach dem Trommelfeuer wieder beruhigten Italiener werden überrascht. Ganz unglaublich! Das Umgekehrte meiner Befürchtungen ist eingetreten — und grau bleibt alle Theorie.

Die jungen Leutnants gehen schneidig vor und die todmüden Hessen, wie immer von einer Bravheit und Tapferkeit, die einem das Wasser in die Augen treibt stürmen todesmutig mit. Allen voraus Leutnant Hammer, erst nach der fünften Verwundung denkt er daran Hilfe zu suchen.

Der Stützpunkt „Nord“ wird glänzend genommen und ausgeräumt.

Die überlebenden Italiener, etwa 60 Mann, werden nebst einigen Maschinengewehrgeräten eingebracht. Die Gewehre sind alle verschwunden. Die 8. Kompanie, die südlich des Stützpunktes vorgeht erbeutet 5 Maschinengewehre und nimmt gegen 100 Italiener gefangen.

Unbegreiflich!! Bisher war vom Gabrielekeamm kein Gefechtslärm zu hören — telephonische Verbindung versagt — ich bin und bleibe von jedem Verkehre abgeschnitten.

Nun setzt aber feindlicherseits ein Feuerorkan ein, der wie ein ungeheurer eiserner Besen über die Erde fegt, es klingt wie klirrende Scherben, die Explosionswolken erzeugen eine fast nächtliche Dunkelheit, die glasharten Kalksteine singen, federn durch die Luft.

Ein betäubender Lärm erfüllt den Raum, jede Orientierung ist unmöglich, jede Leitung, Befehlsübermittlung ausgeschloffen. Ein wirkliches, jeden Quadratmeter zudeckendes Trommelfeuer,